

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Band: 24 (1984)

Nachruf: Nachrufe
Autor: Klaeger, Paul / Ernst, Berthe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

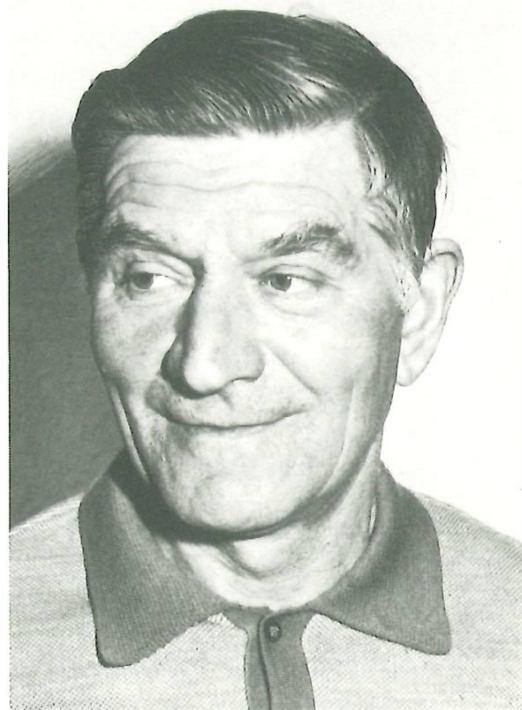
Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrufe



Anna Zollinger-Falk
Hausfrau/Lehrerin
Alters- und Pflegeheim
von Meilen und Zürich
geb. 19. 6. 1897
gest. 29. 12. 1983



Hermann Weber
Landwirt/Schulpräsident
Hinterer Pfannenstil
von Maur und Meilen
geb. 18. 8. 1921
gest. 30. 10. 1983

Hermann Weber
geb. 18. 8. 1921
gest. 30. 10. 1983

Am 31. Oktober 1983 verbreitete sich in Meilen die traurige Kunde, dass Hermann Weber, der während zwölfteinhalb Jahren das Meilemer Schulschiff mit sicherer Hand durch alle Stürme und um alle Klippen und Fährnisse als verantwortlicher Kapitän gesteuert hatte, am Tage zuvor nach schwerer, tapfer ertragener Krankheit im Kreise seiner Familie in die Ewigkeit abberufen worden sei. Trauer und Bestürzung überwältigten Schulpflegemitglieder, Lehrer und Schüler, hatten sie doch bis zuletzt gehofft, ihren gütigen Präsidenten und umsichtigen Schulvater wiedersehen zu dürfen.

Hermann Weber wurde als Bauernsohn in Kloten geboren. Nachdem sein Vater drei Jahre später den Hof im Hinteren Pfannenstiel erworben hatte, musste Hermann schon als Elfjähriger kräftig mithelfen, weil sein Vater an einer schweren Krankheit litt. Nach der Rekrutenschule und vielen Aktivdiensttagen heiratete der junge Landwirt 1945 Anni Auf der Maur, die ihm als treubesorgte Gattin zur Seite stand und ihm vier Kinder schenkte. Acht Jahre später übernahm Hermann Weber den väterlichen Betrieb.

Im Frühling 1962 wurde der arbeitsfreudige Landwirt, dem die heranwachsende Generation von jeher besonders am Herzen lag, als Vertreter der BGB/SVP in die Gemeindeschul-

pflege gewählt. Als Vizepräsident dieser Behörde musste er erleben, wie im März 1971 Schulpräsident Willy Demuth nach kurzem, segensreichen Wirken plötzlich verstarb. Trotz strenger beruflicher Inanspruchnahme entschloss sich Hermann Weber, in die Fusstapfen seines Vorgängers zu treten. Als Schulpräsident erfreute er sich bei Eltern, Lehrern und Schülern von Anfang an grosser Beliebtheit. Bis zuletzt hoffte er, den Abschluss seiner im Frühjahr 1986 zu Ende gehenden Amtsdauer als Schulpflegemitglied und Schulpräsident erleben zu dürfen. Doch Gottes unergründlicher Ratschluss hat es anders bestimmt.

Während Hermann Webers Präsidialzeit entstanden nicht nur zahlreiche Schulbauten, sondern auch die neue Schulordnung und das Schulsekretariat. Als geschätztes Mitglied der Schulpräsidentenkonferenz sah sich der Vielbeschäftigte einem gewaltigen Umbruch im pädagogischen Bereich gegenüber und setzte sich in positiv-kritischer Weise mit den damit verbundenen Schwierigkeiten auseinander. Als verantwortlichem Schulvater waren ihm die menschlichen und zwischenmenschlichen Probleme ein besonderes Anliegen. Im Charakter dieses selbstlosen Mannes hielten sich Autorität und Toleranz die Waage. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Eltern und Lehrern bewies Hermann Weber, der ein Mann aus dem Volke war, psychologisches Fingerspitzengefühl und diplomatisches Geschick. Manche Lehrerinnen und Lehrer fanden in ihrem Vorgesetzten einen väterlichen Freund, der sich tatkräftig für sie einsetzte, wenn Schwierigkeiten auftauchten. «Ein Vorteil ist es, die Sache mit Weisheit recht zu machen», heisst es im 10. Kapitel des Buches Prediger im Alten Testament. Hermann Weber hat seine Sache recht gemacht und wird allen, die ihn gekannt haben, in unvergesslicher Erinnerung bleiben. Paul Klaeger

Im Pflegeheim an der Plattenstrasse ist Anna Zollinger still in eine andere Welt hinübergeglitten, so still wie sie immer gelebt und Gutes gewirkt hat.

Die gebürtige Zollikerin liess sich, überzeugt von der Richtigkeit ihrer Berufswahl, zur Primarlehrerin ausbilden, obwohl ihr bewusst war, dass eine feste Anstellung für eine Frau in jenen Jahren sehr in Frage gestellt war und ihr Vater sie gerne als Blumenbinderin in seiner Gärtnerei gesehen hätte. Tatsächlich konnte sie nach ihrer Ausbildung auch immer nur als Vikarin vor «ihren» Kindern in der Schulstube stehen.

Durch die Heirat mit Primarlehrer Hermann Zollinger übersiedelte sie 1923 ins «Haus zum Bau» in Meilen und sieben Jahre später ins Eigenheim an der Bruechstrasse. Hier füllten sich ihre Tage mit Arbeit im Haus und dem liebevoll gepflegten Garten, und ihr pädagogisches Talent erprobte sie vorerst an ihren beiden geliebten Töchtern. Im Zweiten Weltkrieg, als ihr Gatte seiner militärischen Dienstpflicht nachkam, freute sie sich, seine über fünfzig 7. und 8.-Klässler, da-

Anna Zollinger-
Falk
geb. 19. 6. 1897
gest. 29. 12. 1983

mals noch meist Bauern- und Arbeiterkinder, unterrichten zu dürfen. Als gewissenhafte Erzieherin wäre sie allerdings niemals eingesprungen, wenn sie ihre eigenen Töchter nicht unter der guten Obhut der Grossmutter gewusst hätte. Wenn Anna Zollinger auch ganz ihrer Familie lebte, so interessierte sich ihr wacher Geist doch ebenfalls für gesellschaftliche Probleme, vor allem für jene Mitmenschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen durften. Ihre Gaben und ihr gesundes Urteilsvermögen konnten nicht lange verborgen bleiben. Im Frauenverein Meilen betätigte sie sich siebzehn Jahre als gewissenhafte Quästorin und in der Gemeindecrankspflege sogar über vier Jahrzehnte als Aktuarin. Der Krankenpflegekommission oblag die Vermittlung der Gemeindecrankenschwester (seinerzeit ausschliesslich an minderbemittelte Familien). Dazu mussten die Mittel durch Kostenbeiträge und freiwillige Spenden zusammengetragen werden. Die Tuberkulosefürsorge unterstand ebenfalls diesem Gremium.

Zwei harte Schicksalsschläge zehrten an Anna Zollingers Kräften: die Erkrankung an Kinderlähmung mit zurückbleibender leichter Lähmung und der Verlust des Gatten, den sie monatelang bis zu seinem Tod treu und aufopfernd gepflegt hatte. 1976 rang sie sich tapfer durch zum Umzug ins Altersheim, wobei schon eineinhalb Jahre später die Übersiedlung in die Pflegeabteilung notwendig wurde. Selbst gänzlich gehbehindert kämpfte diese bewundernswert starke Persönlichkeit mit grosser Anstrengung und positivem Denken gegen den unaufhaltsamen Zerfall der Kräfte an, bis ein sanfter Tod sie vom schweren Dasein erlöste. Berthe Ernst

Heinrich Bebié-
Schmid
geb. 30. 1. 1899
gest. 12. 2. 1984

An seinem 80. Geburtstag gab Heinrich Bebié im Rückblick auf sein Leben seinem von Dankbarkeit bewegten Herzen Ausdruck unter dem für ihn bezeichnenden Motto «80 Jahre Mensch sein dürfen!»

Tatsächlich, aus seinem Lebenslauf kristallisiert sich deutlich heraus, dass sein Tun und Streben stets praktisch geübter Menschlichkeit galt.

Heinrich Bebié ist als Thurgauer in Matzingen aufgewachsen und lernte schon im letzten Volksschuljahr abends in einem Textilbetrieb weben. Voll jugendlichem, kämpferischem Idealismus wurde er Mitglied der Textilgewerkschaft und der Sozialistischen Partei – was von zwei Arbeitgebern wegen seiner Aktivitäten mit der Entlassung quittiert wurde. Nachdem er die Nöte der Arbeitslosigkeit vorübergehend am eigenen Leib hatte erleiden müssen, kehrte er der aktiven Politik den Rücken. Arbeitsfriede und das Wohl seiner treu zu ihm haltenden Frau und der inzwischen herangewachsenen drei Kinder wurde ihm wichtiger.

Alsobald erklimm der strebsame und lernbegierige junge Mann in verschiedenen Fabrikationsbetrieben Stufe um Stufe. Er absolvierte eine Berufslehre als Metalldrucker, wurde

Webermeister, Spezial-Monteur für den Umbau von Webstühlen in Automaten und Weberei-Betriebsleiter. Dann leistete er der Berufung durch einen seiner frühern Arbeitgeber Folge. Dieser hatte sich mit Gottlieb Duttweiler zur Gründung der Jonatal A.-G. Wald zusammengetan. Darum liess sich Heinrich Bebié zum «Schokoladenmeister» ausbilden und übersiedelte bei der Betriebsverlegung nach Meilen seinerseits nach Stäfa und kurz danach in den Bezirkshauptort. In der heutigen Produktions A.-G. wurde dem zuverlässigen und tüchtigen Angestellten auch noch die Liegenschaftsverwaltung der Migros-Häuser in Stäfa, Meilen und Erlenbach übertragen.

Eine Begegnung mit Gottlieb Duttweiler beeindruckte Heinrich Bebié so tief, dass er sich dem Landesring der Unabhängigen anschloss. Nun wurde dem durch Schwierigkeiten gereiften und den Sorgen seiner Mitarbeiter Verständnis entgegenbringenden Meister weitere Verantwortung übertragen: die Betriebsfürsorge der Migros-Fabrikationsbetriebe Meilen, Birsfelden, Albisrieden, Bischofszell und Aarau. Endlich bot sich ihm die Chance, seine volle Kraft zum Wohl der Arbeitnehmer für angemessene Krankenlohnversicherung, Pension und Altersfürsorge einzusetzen. Ab 1952 liess er sich entlasten und arbeitete bis zur Pensionierung noch als Chef von zwei Fabrikationsabteilungen.

Mitte der dreissiger Jahre hatte sich Heinrich Bebié als eifriges Mitglied der Guttempler der Alkoholgefährdeten in Wald angenommen. Seine Kontakte zur Oxfordbewegung und Mitgliedschaft bei der Moralischen Aufrüstung gaben seinem Leben und Wirken eine tiefere Dimension. Als liebste nebenberufliche Tätigkeit bezeichnete er seinen zwölfjährigen Einsatz als Mitglied der Schulbehörde. Als Präsident der Fürsorgekommission hat er seine Aufgabe sehr ernst genommen. Sein besonnenes Wort hatte Gewicht, denn Behördekollegen, Lehrer und Eltern konnten sich jederzeit auf seine Loyalität und sein ausgeprägtes Pflichtbewusstsein verlassen.

Der Tod seiner treuen Gattin traf ihn schwer und machte die Übersiedlung ins Altersheim notwendig, wo ihn der Tod ganz unerwartet erzielte. Viele haben ihm vieles zu danken!



Heinrich Bebié
a. Werkmeister
Alters- und Pflegeheim
von Wetzikon
geb. 30. 1. 1899
gest. 12. 2. 1984